Herzen bewahrte und bewegte. Dies tat sie aus Liebe zu dem Wort, das ihr Herr und zugleich ihr Kind war. Darum soll der Beter bei jedem Satz oder Wort so lange verweilen, darin ruhen, sich davon ernähren, sich daran genug sein lassen, als es nur immer angeht. Jede Hast, jede Neugierde, jeder Drang, mit etwas fertig zu werden, es zu etwas bringen zu wollen, jede Geschäftigkeit der Martha muß aus dem ruhenden Horchen der Maria fernbleiben. „Denn nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Fühlen und Kosten der Dinge von innen" (Ignatius). So kommt es dann immer mehr zu einer Wandlung des Lebens. Kontemplation muß ja übergehen in Aktion, sonst ist sie nichts.
Für die Praxis ist wichtig, daß man täglich eine bestimmte Zeit für die Betrachtung ansetzt, sich dabei zuerst in Gottes Gegenwart versetzt, dann die Schriftstelle liest, wobei ein bis zwei Sätze meist genügen. In diesem „Kommentar" sind die Betrachtungen je in drei Teile eingeteilt, die aber mit kurzen mündlichen Gebeten durchsetzt werden sollen, damit der dialogische Charakter der Kontemplation nicht verloren geht. Man soll sich aber nicht an die Vorlage klammern, denn sie will nur mithelfen, die Seele und das Wort zusammenzubringen. Unter dieser Schau will die „Exegese" dieser fünf „Paulusbriefe" verstanden werden.

Linz *Siegfried Stahr*

DOGMATIK

■ DREWERMANN EUGEN, *Worum es eigentlich geht.* Protokoll einer Verurteilung. Kösel, München 1992. (512). Kart. DM 34,–.
D. dokumentiert Vorgeschichte und Verlauf des mehrjährigen Konfliktes, seine Gespräche mit dem Paderborner Erzbischof, die formelle Korrespondenz der beiden (die einst per Du waren), das Medienecho und die kirchenrechtlichen Sanktionen. Das Nachwort hat Peter Eicher, sein Vertrauensmann und kanonischer Anwalt.
Das Buch ist ein langwieriges, notwendiges und erschütterndes Protokoll einer Verurteilung, die es so gar nicht geben dürfte. Gewiß hat dabei auch D. durch pointierte, plakative Ansagen seinen Teil, aber der wortgewaltige Poet/Prophet, lautere Priester/Therapeut und begnadete Theologe richtet Finger und Feder auf fast alle neuralgischen Punkte, die in der heutigen Theologie und Kirche reformwürdig sind. Dabei geht es weniger um einzelne Sätze als um das Grundproblem, daß vermeintlich „objektive" Tatsachen und Glaubenssätze „wahr" erst werden, wenn sie auch subjektiv „wahr*genommen*" werden können. Diese Kluft zwischen einer (behaupteten) „Realität" und der Wahrheit der eigenen Erfahrung ist nur durch eine „symbolische" Deutung überbrückbar, für die D. von seinem tiefenpsychologischen Ansatz her leidenschaftlich plädiert. Nicht ein Weniger, sondern eher ein Mehr an solchen Versuchen könnte aus den „Engführungen" hüben und drüben heraushelfen.
Nach der Verurteilung ist das Gespräch sicherlich mühsamer geworden, doch darf es um der Sache willen nicht abgebrochen werden, auch von D. nicht, trotz des ihm zugefügten Unrechts. Wer also (noch) nicht weiß, worum es bei dieser Auseinandersetzung geht, wird durch das Buch gut informiert. Allerdings ist Mut erforderlich, denn ein eigenes Urteil und Solidarität sind gefragt.

Graz *Peter Trummer*

■ FISCHER HERMANN, *Systematische Theologie.* Konzeptionen und Probleme im 20. Jahrhundert: Grundkurs Theologie Band 6 (= Urban-Taschenbücher 426), Kohlhammer, Stuttgart 1992. (254). Brosch. DM 26,–.
Der Hamburger evangelische Systematiker bietet in der bekannten Grundkurs-Reihe eine Geschichte der protestantischen Dogmatik und Ethik von der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis in die unmittelbare Gegenwart, die anhand der großen Theologengestalten dieser Epoche in lebendiger Diktion dargestellt wird. Man braucht nur Namen wie Barth, Bonhoeffer, Bultmann, Elert, Tillich zu nennen, um sich sofort zu vergegenwärtigen, daß es sich um eine außerordentlich fruchtbare Periode handelt. Die Protagonisten haben nicht nur die Glaubensreflexion der eigenen Kirche, sondern auch die katholische Theologie nachhaltig beeinflußt. Die katalysatorischen Momente, die jene Männer zu ihren Werken veranlaßt hat, war zunächst das gerade den Protestantismus mit seiner politischen Verflechtung erschütternde Kriegsgeschehen 1914–1918, sodann die Herrschaft des Nazismus. Als Gegenmacht orten die meisten Theologen den Sozialismus; die Affinität zu dieser Weltsicht hat sich – was bei Fischer allerdings nicht gesagt wird – bis in unsere Tage durchgehalten, wie die gegenwärtige leidvolle Aufarbeitung der Vergangenheit der Kirche in der einstigen DDR zeigt. Eigenartigerweise hat der